

# Mit meiner ganzen Person und meinem nunmehr 72jährigen Leben für Gerechtigkeit und Frieden

Rede von Peter Sodann bei der 1.Mai-Kundgebung 2009 in Burghausen (Oberbayern).

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin  
verpestend alles schon Errungene  
Den faulen Pfuhl jetzt abzuziehn  
Das letzte wär's, das Höchsterrungene.

Es war im Jahr 1989, da haben wir zum letzten Mal in einem untergegangenen Land am 1. Mai demonstriert. Bis dahin war ich am

1. Mai ungefähr 40 Mal auf der Straße. Wir waren für den Frieden, gegen den Krieg, für die deutsch-sowjetische Freundschaft, für Karl Marx und Lenin, für Lumumba, Luis Corvalan, für Jupp Angenfort und Angela Davis. Dann kam das Jahr 1990. Keine Maidemonstration. Gar nichts. Stattdessen haben wir Skat gespielt. Wie waren zu fünft, also mindestens einer zuviel für ein ordentliches Skatspiel. Wir fingen an zu spielen und ich war unaufmerksam, was meine Skatbrüder mit Missfallensbekundungen quittierten. Da habe ich zu ihnen gesagt: Wisst Ihr was? 40 Jahre haben wir nun jedes Jahr demonstriert und jetzt soll auf einmal Schluss sein? Mir steckt der 1. Mai in den Beinen. Tut mir bitte einen Gefallen. Wir laufen einmal rund herum ums neue Theater und dann betrachten wir die 1.Mai-Demo als gelungen.

Und während wir ums Theater liefen – zu fünft – kam in mir die Frage auf: Warum fällt in den neuen alten Zeiten eigentlich der 1. Mai aus? Der ist doch in Amerika durchgesetzt worden, in Detroit, in Chicago. Also ist das doch gar kein stalinistischer Feiertag und es könnte ihn doch weiterhin geben. Wir werden ihn doch brauchen. Man wird eines Tages sagen, die Banane war zwar wichtig aber nicht alles. Und so habe ich beschlossen, den 1. Mai 1991 im neuen Theater Halle wieder würdig zu begehen. Unsere erste Demo stand unter dem Motto:

Zuerst haben wir den Sozialismus ruiniert, jetzt ist der Kapitalismus dran. Oder auch:

Völker leert die Regale. Und: Lacht auf, Verdummte dieser Erde.

Weil in der Stadt sowieso nicht viel los war, schlossen sich harmlose Spaziergänger an, da sie die Losungen offenbar unterstützen wollten. 1991 waren wir dann ungefähr 72 Leute. Das war der Beginn einer Tradition. Wir trafen uns jedes Jahr am 1. Mai, ich habe jedes Mal eine Rede gehalten. Und im Jahr 2005 waren wir schon 5000 Menschen. Der DGB war ein wenig neidisch. Irgendwann ging es nicht mehr weiter, weil die Stadt Halle beschlossen hatte, mich nicht mehr Intendant sein zu lassen. Stattdessen wurde ich Ehrenbürger und ein Mann kam zu mir, ob ich denn diese Maireden nicht in einem Buch veröffentlichen wollte. Daraus ist ein Büchlein entstanden mit dem Titel MAIREDEN UND ANDERE PROVOKATIONEN. Dem Büchlein habe ich ein kleines Gedicht von Heinrich Heine vorangestellt, das bis heute zu denken geben muss:

## WELTLAUF

Hat man viel, so wird man bald  
Noch viel mehr dazubekommen.  
Wer nur wenig hat, dem wird  
Auch das Wenige genommen.  
Wenn du aber gar nichts hast,  
Ach, so lasse dich begraben -  
Denn ein Recht zum Leben, Lump,  
Haben nur die etwas haben.

Eine der ersten dieser Mai-Reden – damals waren sie noch recht kurz, später wurden sie länger – möchte ich Ihnen jetzt vorlesen. Was darin steht wird Ihnen bekannt vorkommen. Das Problem ist: die Welt ist nicht besser geworden:

Es ist 5 Minuten nach 12

aber niemand will es wirklich wahrhaben.

Die Wälder sterben, das Ozonloch wird größer, die Staus auf den Autobahnen auch, die Energie wird knapper und gefährlicher. Es gibt Auswege, die niemand beschreitet. Unsere Gesellschaft gleicht einem Menschen, der ahnungslos in einem Minenfeld umherirrt und sich dabei um seine Altersversorgung und die Inflationsrate Sorgen macht. Unsere Wachstumskurven hängen verkehrt herum. Wir stehen am Abgrund und der nächste Schritt ist kein Fortschritt mehr. Die Armen werden ärmer, die Reichen immer reicher, die gute alte Mutter Erde geht zum Teufel und die Politiker beschäftigen sich mit sich selbst oder mit dem nächsten Wahlkampf.

Ehre und Gewissen sind Worte aus unserer ritterlichen Vergangenheit. Lug und Trug ist allemal lohnenswerter und lässt sich in Talk-Shows besser verkaufen. Das Publikum will schließlich unterhalten werden, auch wenn es schon zu viel zu lachen hat.

Das ist alles nichts Neues, was jetzt kommt, aber trotzdem bemerkenswert, weil es niemand mehr hören will:

"Als Ägypten unterging, waren drei Prozent der Bevölkerung im Besitz von siebenundneunzig Prozent des Reichtums. Babylon blühte. Die größte Stadt der Welt. Als Babylon unterging, gehörte zwei Prozent der Bevölkerung alles, was da war. Als Rom zerfiel, teilten sich achtzehnhundert Menschen in den ungeheuren Bodenbesitz dieses Reiches. Die anderen hungerten. Der Untergang der Kulturvölker wurde durch Gesetze herbeigeführt, die alle Reichtümer in die Hände von wenigen brachten. Von diesen Völkern haben wir unsere Gesetze."

Es könnte sein, dass diese Gesetze nicht viel taugen für das, was in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf uns zukommt.

Solidarität, Toleranz der Vielfalt, Vernunft, Humanismus, das alles sind Worte aus der Vergangenheit. Man ist nicht mehr für etwas, man ist prinzipiell dagegen, weil es so einfach ist. Die CDU ist gegen die SPD, die SPD ist gegen die Linke. Und die Grünen sind auch dagegen, dass die FDP dagegen ist. Die einen sind gegen Ausländer und die anderen gegen die, die gegen Ausländer sind. Menschen, die für etwas sind, sind heute sehr selten geworden. Weil das anstrengend ist und mühevoll und meistens gar nicht spektakulär. Schlagzeilen lassen sich damit kaum machen.

Wo also ist das "wofür", das die Menschen ein kleines Stück weiter bringt auf ihrem Weg in eine lebbare Zukunft - es muss ja keine strahlende sein.

Dieter Hildebrandt schrieb einmal:

„Im Amazonasgebiet Brasiliens gibt es einen Indianerstamm, der im Jahre 1972 den ersten Kontakt mit den Weißen hatte. Seit dieser Zeit töten die Eltern ihre neugeborenen Kinder, um den Stamm langsam aussterben zu lassen. So erschrocken waren sie.

Ich kann sie verstehen. Natürlich muss es weitergehen. Aber nicht so.

Gott schütze diesen Erdball, die Elefanten, die Wale, die gemeine Feldmaus, den Marienkäfer, Löwen, Tiger, Flusspferde, Ringelnattern, Klapperschlangen, Hunde, Katzen, Baum, Bach, Fluss und Amsel, Drossel, Fink und Star - Gott schütze sie alle... vor uns."

Und trotzdem ist heute 1. Mai und der Frühling steht in voller Blüte. Wer nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist.

Das war jetzt eine uralte Rede, klingt aber irgendwie nach Gegenwart.

Jetzt muss ich dennoch zu einem anderen Thema kommen, obwohl es das gleiche ist.

Dieses Land, in dem ich jetzt lebe, hat eine der wunderbarsten Verfassungen der Welt. Das sage ich nicht nur, weil der Sozialstaat in Artikel 20 ausdrücklich festgeschrieben ist, weil in Artikel 14 Eigentum immer auch zugleich dem Wohl der Allgemeinheit verpflichtet ist und weil es mit Artikel 15

möglich wird, solche Konzerne, die sich dem Allgemeinwohl entziehen, auch zu enteignen, bzw. in Gemeineigentum zu überführen. Das sage ich auch, weil alles, was mit Humanität und Sozialstaat zu tun hat, von einer so genannten Ewigkeitsklausel in Artikel 79 geschützt ist, was nicht einmal eine Zweidrittelmehrheit im Bundestag beseitigen könnte.

Ich möchte in diesem Zusammenhang mal an etwas erinnern:

Inhalt und Ziel der sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein.

Ich ahne, dass Sie jetzt auf einer falschen Fährte sind. Das ist nicht aus dem Kommunistischen Manifest. Das hat der Genosse Adenauer 1947 ins Rheinische CDU-Parteiprogramm formuliert. Entschuldigung, mir ist jetzt das Wort „Genosse“ rausgerutscht. Aber es war trotzdem Konrad Adenauer.

Ich kann aber auch der SPD einen kleinen Wink in ihrer großen Amnesie geben:

Auf der Tagesordnung steht heute als der entscheidende Punkt die Abschaffung der kapitalistischen Ausbeutung und die Überführung der Produktionsmittel aus der Hand der großen Besitzenden in gesellschaftliches Eigentum.

Kurt Schuhmacher, später SPD-Vorsitzender, 1945 in Kiel

Sehen Sie, die hatten mal gute Vorsätze. Viel ist davon nicht übrig geblieben. Aber in der Wissenschaft wird jeder Versuch wiederholt, wenn er einmal nicht gelungen ist. Vielleicht stimmte etwas an der Versuchsanordnung nicht. Vielleicht waren die Bestandteile falsch zusammengesetzt.

Ich fahre so fort:

Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das ist ein Artikel, auf den ich als Bundespräsident, wenn ich es denn wäre, den Daumen drauf legen würde, weil ich weiß, dass in Deutschland dieser Artikel 1 jeden Tag aufs Neue verletzt wird.

Welch ein kühnes Bekenntnis, das mich an die großen Dokumente der Menschheitsgeschichte, wie die Bibel und das Kommunistische Manifest erinnert. Ich war schon zu Zeiten der alten DDR ein betender Kommunist. Das hat immer für Verwirrung gesorgt, obwohl es ganz einfach ist. Zum Leben gehört Demut. Die Funktionäre der DDR hatten keine, und die Warenwelt des Westens bis heute nicht. Die Natur fordert Demut. Wir brauchen also ein neues Verhältnis zur Natur.

Wenn aber nun ein hungriger Hartz IV-Empfänger in Göttingen, der sich ein paar Cent hinzubettelt, zur Strafe hundert Euro abgezogen bekommen sollte, dann ist dies: Unwürde und Unmenschlichkeit der Ämter und der Büros! Nur mit großem öffentlichem Druck konnte diese „Strafe“ verhindert werden.

Die Würde des Menschen muss vom Papier in die Hirne und Herzen der Ämter und Büros, der Banker und Manager und der Politiker. Sie ist die Staatsidee der Bundesrepublik Deutschland.

Wenn eine Verkäuferin wegen ein paar Cent ihren Arbeitsplatz verliert, aber Manager, die die gesamte Bevölkerung nach Strich und Faden über den Tisch ziehen, dafür auch noch „Boni“ und Abfindungen bekommen, dann zeigt das, dass es zur Durchsetzung der Würde aller wohl noch viel Druck braucht. Wenn die Opel-Arbeiter für ihren Arbeitsplatz streiken und kämpfen, ist das ja in Ordnung. Aber mir wäre lieber, sie würden für alle kämpfen, die ihren Arbeitsplatz und damit ihre Lebensgrundlage verlieren. Nur für sich allein können sie nur verlieren.

Über Jahrzehnte bekamen Manager Millionen Aktiengewinne, wenn sie zigtausende Menschen entlassen haben. Das beweist, dass zwischen der sozialen Wirklichkeit in Deutschland und unserer Verfassung noch eine gewaltige Kluft da ist, die wir aber schließen müssen. Das Grundgesetz braucht einen Neuanfang. Hier und jetzt! Die Würde des Menschen braucht neue Kraft. Das habe ich übrigens Herrn Köhler vor fünf Jahren, als er Bundespräsident wurde, in einer kurzen Rede schon mitgeteilt. Er hat es sich nicht so recht zu Herzen genommen:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrte Frau Köhler,

ich bin gebeten worden heute einen Toast auf Sie und den Beginn Ihrer Arbeit als Bundespräsident auszusprechen. Und da ich nicht nein sagen kann, will ich das auch tun. Wir alle begegnen in unserem Leben Menschen, Tieren, Pflanzen, Bildern, Sprüchen, Gedanken. Eine solche Begegnung hatte ich in meiner Jugend mit dem Gedanken eines Mannes, der für mich von Bedeutung war. Der Gedanke lautet:

Die Staaten eines Herrschers (eines Königs oder eines Bundespräsidenten) sind in einer beklagenswerten Lage, wenn es sich irgendwann herausstellt, dass es unter den Menschen, die er regiert, einen gibt, der Angst hat, Kinder zu zeugen, und der ohne Bedauern aus dem Leben geht.

Das hat ein französischer Enzyklopädist geäußert und mich hat das sehr beeindruckt. Nach dieser Definition ist unser Land in keiner guten Lage.

Aus Ihren Reden habe ich entnommen, dass auch Sie Veränderungen in Deutschland wollen. Ich würde mich freuen, wenn Ihr Weg dazu führt, dass die Verhältnisse in diesem Land in Ordnung kommen. Ich glaube nicht, dass durch die AGENDA 2010 und durch die Politik von Regierung und Opposition, die in unserer Parteienrepublik kaum zu unterscheiden sind, soviel bewegt wird, dass durch Deutschland tatsächlich ein Ruck geht, wie es einer Ihrer Vorgänger gefordert hat. Bis jetzt hat es nicht geruckt. Dafür ruckt es jetzt bei den Banken. Leider zu unseren Ungunsten.

Vielleicht sollten wir uns der Dinge erinnern, die schon einmal gedacht wurden. Vielleicht sollte uns der Gedanke aus dem enzyklopädischen Zeitalter wieder erreichen, dass das Land niemandem und die Früchte allen gehören. Das heißt, wir brauchen einen Neubeginn nicht nur im Denken, sondern auch im Handeln. Was ich gegenwärtig beobachte ist aber kein Neubeginn, sondern Kesselflickerei im Namen der Globalisierung. Niemand kann sich ernsthaft gegen die wirtschaftliche Globalisierung wenden. Aber sie muss begleitet werden von Moral und Ethik, Freundschaft und Toleranz und vor allem von Gerechtigkeit.

Sollten Sie diesen Weg gehen, würde ich Sie sehr gern dabei unterstützen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute auf Ihrem Amtsweg und viel Glück im privaten Leben.

Danke. Zum Wohl. Prost. Cheers. Skool. Nastrowje.

Ein kleiner Vierzeiler am Schluss, der mir sehr am Herzen liegt.

Armer Mann und reicher Mann  
Standen da und sah'n sich an.  
Und der Arme sagte bleich,  
wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.

Diese Worte waren vielleicht nicht wirkungslos, aber geändert hat sich seither nichts.

Hier ist unsere Verfassung - und da ist der Widersinn. Wer setzt aber die Verfassung gegen diesen Widersinn durch? Der Verfassungsschutz? Ich denke, der mag die Linke nicht, Gewerkschafter nicht und Friedensaktivisten auch nicht, und bringt es nicht einmal fertig, das Problem mit den Nazis zu lösen. Wir sind es, Kolleginnen und Kollegen, die diese Verfassung schützen müssen. Am 1. Mai und das ganze Jahr hindurch, parlamentarisch und außerhalb des Parlaments.

Für eine Verfassung, die ja alle Menschen in Deutschland auffordert, Widerstand zu leisten gegen ihre Feinde. Ohne unsere Mai-Demonstrationen, ohne unsere Aufklärung und ohne wirtschaftliche und politische Streiks wird unsere Verfassung verkümmern gegen den unsozialen Widersinn. Das Verbot von Angriffskriegen, das im Grundgesetz festgeschrieben ist, hat die rotgrüne Bundesregierung und die Nato nicht davon abgehalten, Menschen in Jugoslawien zu bombardieren und oft in dieselben Luftschutzbunker zu treiben, in denen sie vor 1945 schon einmal Schutz suchen mussten. Das war der erste deutsche Angriffskrieg seit dem II. Weltkrieg und alle haben es schnell vergessen.

Ein Krieg findet auch gegen Rentner statt. Nur die Waffen sind andere.

Wenn Renten privatisiert werden, ist das immer auch ein Beitrag zur Finanzwelle, die jetzt als Tsunami die Rentenfonds weltweit unter sich begräbt.

Die aktien-privatisierten Renten, die Zerstörung der solidarischen Rentenformel durch Herrn Riester, für die mein Freund Norbert Blüm streitet - und dafür verspottet und bekämpft wird – gehören auch zu den Ursachen für die wirtschaftliche Welt-Katastrophe. Die Verantwortung dafür tragen jene Damen und Herren in den Chefsesseln, an die sich die bundesdeutsche Regierung nie herangetraut hat. Wie schnell es aber gehen kann, zeigt der amerikanische Präsident Obama, indem er einfach den General-Motors-Chef abgesetzt hat. Stellt Euch vor, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Politiker hätte in Deutschland gefordert, Herrn Ackermann abzusetzen oder irgendeinen von diesen Katastrophen-Managern in die Wüste zu jagen: Es wäre sofort von der Wiedereinführung der DDR die Rede gewesen. Als ich ernsthaft aber im Scherz sagte, als Tatortkommissar hätte ich gerne Josef Ackermann hinter Schloss und Riegel gebracht, kochten die investigativen Jungs bei FAZ und „Spiegel“. Als der amerikanische Vizepräsident Joe Biden dann nichts anderes gesagt hat, waren viele natürlich seiner Meinung. Sie haben sich nur nicht getraut, es zu sagen. Man muss nicht nur fähig sein, keine Meinung zu haben, man muss auch unfähig sein sie auszudrücken. Manchmal wäre ich schon gerne mal Bundespräsident - wenigstens für eine Neujahrsansprache!

Warum geht so was nur in der Krise: Banken zu verstaatlichen? Warum geht es nicht, wenn die Banken vor aller Augen eine solche Krise vorbereiten? Wenn sie vom Unglück anderer profitieren, von Massenentlassungen, Klimakatastrophe, Rüstungsexport und Börsenterror – schon darum gehören sie verstaatlicht! Aber machen wir uns nichts vor. Kapitalismus und Krise sind nur zwei Seiten derselben Medaille. Wer die Krise bekämpfen will, muss am Kapitalismus rütteln.

Und warum soll die Hypo Real Estate oder die Commerzbank wieder zurück in private Hand gegeben werden, wenn die Profitquellen wieder sprudeln? Es geht doch nicht an, dass die Steuerzahler als Feuerlöscher in das brennende Haus geschickt werden und anschließend, nachdem sie unter großen Opfern den Brand gelöscht haben, den Brandstiftern wieder Platz machen sollen. Was jetzt verstaatlicht wird, muss den Bürgerinnen und Bürgern demokratisch zugänglich bleiben - und zwar auf immer!

Aber bei allen notwendigen Diskussionen über das entfesselte Finanzsystem und die Banken halte ich ein Thema für wichtiger: Wie leben wir in hundert Jahren auf diesem Planeten. Wie leben unsere Kinder? Oder wie wollen wir leben in einer absehbaren Zukunft? Mit einem Verkehr, der die Menschen vergiftet? Mit Milliarden armen Menschen und einigen tausend Reichen? Mit unkalkulierbaren Risiken durch genmanipulierte Lebensmittel? Mit Atommüll, der sich nicht sicher lagern lässt? Mit Kohlendioxyd, das in die Erde gepumpt wird und irgendwann wieder austritt? Mit Klimaveränderungen, die Küstenregionen vernichten? Wie reagieren wir auf das Ende der fossilen Rohstoffe? Wie gehen wir um mit dem Wegfall menschlicher Arbeit durch den Einsatz der Mikroelektronik und von Robotern?

Leben wir über unsere Verhältnisse? Wie es von den gut bezahlten Eliten dieses Landes immer wieder behauptet wird. Wer ist wir? Ein ALG II – Empfänger kann gar nicht über seine Verhältnisse leben. Herr Ackermann lebt auch nicht über seine Verhältnisse. Doch da stimmt der Satz wider: Er lebt über unsere Verhältnisse.

Aber bundesweit gilt bei uns das Motto: Schneller, höher, weiter. Diese Ideologie hat mir schon in der DDR nicht gefallen. Sie ist falsch.

Wir sollten darüber nachdenken, dass wir nur diese eine Erde haben. Alle dreißig Sekunden stirbt auf dieser Erde ein Kind an Mangel und Hunger, Es gibt ungeheuer viel zu tun für die nächsten hundert Jahre, damit künftige Generationen überhaupt einen guten Start ins Leben haben.

Demokratie muss über einen Markt gesetzt werden, nicht nur, weil dieser Markt und dieses Kapital für das Unglück von Milliarden Menschen, für den Hunger, für die Massenarbeitslosigkeit und die Kriege verantwortlich sind, sondern auch, weil es in unserer Verfassung steht – und unsere Verfassung ist nun einmal die Grundlage für die deutsche Politik und das Leben in diesem Land. Jede

Steuersenkung für die Konzerne, jede Massenentlassung, jede Rentenkürzung, jeder Minijob, das gesamte Hartz IV, jede Privatisierung waren Elemente dieser Finanz-Tsunami-Welle.

Wenn Gewerkschaften in den letzten Jahren 50 Milliarden für gute Arbeit mit gutem Lohn und für gute Zukunftsinvestitionen gefordert haben, wurden sie als weltfremde Spinner verspottet. Aber gibt es denn Wahnsinnigere als diese Banker? Inkompetentere als diese Regierung? Weltfremdere als die Wegbereiter dieser Hedgefonds? Fürchtegott Gellert: Es ist mir bewusst, dass es mittelmäßige Gelehrte geben muss, da es auch mittelmäßige Ämter gibt. Aber gelangen denn diese Gelehrten nur in mittelmäßige Ämter? Und haben sie denn auf Grund der Kraft ihrer Wassersuppe nicht die Möglichkeit in höhere zu rücken? Ist es denn nicht eine Schande, ein Amt zu verwalten, was man nicht verwalten kann, weil man zu blöde ist? Entschuldigen Sie, das Zitat ist nicht ganz genau, ich habe es ein wenig erfunden. - Allerdings muss ich auch sagen: Irrsinnig ist das System, nicht die, die ihm treu dienen. Bei denen wackeln nur inzwischen alle Tassen im Schrank.

Warum eigentlich hat unser von allen verehrter Herr Bundespräsident die Regierung nicht vor der Krise gewarnt? Er war doch der Experte im Internationalen Währungsfonds. Wer, wenn nicht er, hätte es wissen müssen. Aber er hat nichts gesagt. Warum nicht? Das ist sein großes Geheimnis. Oder er weiß es wirklich nicht.

Wenn Computer und Roboter in unserer Arbeitswelt alle Fertigungen so viel produktiver gemacht haben, dann ist es absolut notwendig, die Arbeitszeit zu verkürzen, ohne die Löhne, also den Lebensunterhalt der Menschen, zu senken. Nur mit radikaler Arbeitszeitverkürzung kann die Arbeit so verteilt werden, dass alle Menschen von der hohen Produktivität das haben, was unsere Verfassung fordert: nämlich ihre Würde, die immer auch die Würde des arbeitenden Menschen beinhaltet. Aber ebenso die des nichtarbeitenden.

Vor 2300 Jahren hat Aristoteles, der noch keinen Computer kannte, geschrieben: „Wenn jedes Werkzeug seine eigene Funktion erfüllen könnte, wenn zum Beispiel das Weberschiffchen – das immer so hin und her flitzt - allein wirken könnte, dann würde der Werkmeister keine Gehilfen brauchen, und der Herr keine Sklaven.“

Dieser Traum hat sich heute verwirklicht und alle empfinden es als Alptraum. Weil die Gesellschaft nicht so eingerichtet ist, dass alle etwas davon haben.

Also muss Europa so eingerichtet werden, dass alle etwas davon haben. Wir brauchen ein Europa, das auf ein neues Recht gebaut ist. Wer mich fragt, wo dieses Recht zu finden ist, dem empfehle ich die Lektüre unseres Grundgesetzes.

Es sind aber nicht nur die Manager, Banker und Politiker, die für die jetzige Katastrophe verantwortlich sind und an die kurze Leine gelegt werden müssen. Privatisierung und Neoliberalismus wären nie zu dieser zerstörerischen Macht gelangt, ohne die unselige Gewalt der Medien-Konzerne und ihrer alphabetisierten Intellektuellen, die über Jahre und Jahrzehnte das Hohelied der Banken und Börsen gesungen haben.

Wer glaubt, die Schreiber des Kapitals seien jetzt aus diesem Schaden klug geworden, der irrt gewaltig. Als kürzlich Herr Mehdorn zurücktreten musste, hieß es in „Tagesthemen“, „heute“ und vielen Arbeitgeber-Zeitungen, Mehdorn habe doch immerhin die „verstaubte“ Eisenbahn reformiert oder – wie es immer so schön und hyperintelligent heißt - Er hat sie „gut aufgestellt“.

Was heißt das? Strecken still zu legen, Bahnhöfe zu Schleuderpreisen zu verkaufen, die Jugendlichen auf dem Land ins Auto zu zwingen, weil sie sonst dort jeden Anschluss verlieren, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu zwingen, ihre Fahrwege zu verlängern und zu verteuern – das alles soll „modern“ und „gut aufgestellt“ sein. Als aber die Bahn in Ost und West noch soziale Fahrpreise hatten, ein weltweit einzigartiges Schienennetz und mehr Personal, da war das „verstaubt“. - Wenn wir nicht abschütteln, was diese Medien uns jeden Tag aufs Neue einbläuen, werden wir aus dieser Krise niemals schlau herauskommen! Unser oberstes Gebot sei: lasst uns den herrschenden Medien misstrauen – je größer sie sind, desto mehr!

Gegen all das schlaumeierische Gerede der Konzernlobbyisten und Schreiberlinge empfehle ich ein anderes Papier: unser Grundgesetz.

Im letzten Herbst habe ich schweren Herzens Gregor Gysi meine Kandidatur als Bundespräsident versprochen. Ich wusste, dass mir das keine neue Fernsehrolle bringt, kein neues Publikum, keinen Medienbeifall und schon gar keine Werbeverträge. Aber eines wollte ich unbedingt erreichen: Eine Gegenöffentlichkeit, ein öffentliches Widerwort gegen Ungerechtigkeit und Dummheit!

Mit meiner ganzen Person und meinem nunmehr 72jährigen Leben für Gerechtigkeit und Frieden. Dafür würde ich wieder wie in der DDR in den Knast gehen. Dafür sollten wir alle immer wieder auf die Strasse gehen, sollten wir streiten, streiken und überzeugen! Für das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland! Damit dieses Grundgesetz unsere Verfassung wird. Und: damit es endlich wahr wird:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Was ist eigentlich Würde?

Die Natur hat uns Menschen geschaffen – allerdings mit Lücken. Und wir Menschen haben die heilige Pflicht, diese Lücken zu schließen. Durch Erziehung, Bildung und Kultur.

Ich möchte dieser Pflicht nachkommen, in dem ich Ihnen zum Abschluss die sieben Todsünden der heutigen Welt ans Herz lege, formuliert von Mahatma Gandhi:

Reichtum ohne Arbeit  
Genus ohne Gewissen  
Wissen ohne Charakter  
Geschäfte ohne Moral  
Wissenschaft ohne Menschlichkeit  
Religion ohne Opfer  
Politik ohne Prinzipien

Aber diese Todsünden finden ihren Einspruch in einem Gedicht von Ludwig Uhland, das ich 1989, dem Jahr des Gefängnisaufstandes, dem Jahr der Wende, im neuen theater Halle auf die Fahne geschrieben habe. Und das geht so:

Die linden Lüfte sind erwacht,  
sie säuseln und weben Tag und Nacht  
sie schaffen an allen Enden.  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herze, sei nicht bang!  
Nun muss sich alles alles wenden.  
Die Welt wird schöner mit jedem Tag.  
Man weiß nicht, was noch werden mag.  
Das Blühen will nicht enden.  
Es blüht das fernste, tiefste Tal:  
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!  
Nun muss sich alles, alles wenden.

Danke. Grüß Gott. Auf Wiedersehen.